

## Die SonntagsZeitung vom 18.05.2014 über den „Antennenstreit“

# Strahlung: Das Wichtigste bleibt ungesagt

In der Samstagsausgabe des *Tages-Anzeigers* vom 17. Mai 2014 war ein Artikel der ebenfalls zum Tamedia-Konzern gehörenden *SonntagsZeitung* vom 18. Mai angekündigt: „Der Antennen-Streit – Wo es neue Handy-Sendetürme gibt, wer dagegen kämpft und wie hoch die Strahlung tatsächlich ist“.

Sogleich fragte ich bei Vorstandskollegen anderer mobilfunkkritischer Vereine nach, ob sie von der *SonntagsZeitung* um Auskünfte zum Thema angefragt worden seien. „Nein!“, war die Antwort. Musste man demnach einen der üblichen Verharmlosungsversuche erwarten?

Wer die *SonntagsZeitung* aufschlägt, sieht das nebenstehende, schöne *Bild*. Es füllt die obere Hälfte der Zeitungsseite und hat die Legende: „Yvonne Berger gestern in ihrem Garten in Glattfelden ZH: Nach einer Stunde in der Nähe einer Antenne fühlt sie sich müde“.



Foto Michele Limina

### **Aufstand im Antennenwald. Swisscom, Sunrise und Orange bauen immer mehr Funkmasten – dagegen wehren sich die Anwohner**

So lauten Haupt- und Untertitel des Artikels von *Julian Schmidli* auf der unteren Seitenhälfte. Was erfährt die Leserschaft der *SonntagsZeitung* daraus?

*Yvonne Berger* beteiligt sich am Widerstand gegen eine neue Antenne in ihrer Nähe, weiß aber nicht, wie weit sie gehen will, da die Aussichten vor Bundesgericht eher schlecht seien. Ein Handy hat sie nicht; sie wehrt sich also berechtigt. Aber die riesige Nachfrage nach drahtlosem Datenverkehr sei das beste Argument der Mobilfunkanbieter, schreibt Schmidli. Als widersprüchlich lässt er dabei durchblicken, dass die Anbieter diese Nachfrage mit Flatrates und Sonderangeboten selber fördern, sich dann aber beklagen, sie kämen mit dem Netzausbau wegen der langwierigen Bewilligungsverfahren und der tiefen Grenzwerte zu langsam voran. Ob die „tiefen“ Grenzwerte wirklich schuld sind, hinterfragt er leider nicht; auch nicht, ob sie tatsächlich schützen.

Wie man sich erfolgreich wehre, zeige ein Fall in Sursee (Kt. Luzern), so Schmidli. Das Verwaltungsgericht habe gegen die Mobilfunkanbieter entschieden. Antennen in Wohngebieten dürften visuell nicht wahrnehmbar sein. Der Surseer Stadtpräsident wird zitiert: „Die Leute wollen telefonieren und schnell im Internet surfen, aber keine Antennen vor dem Haus.“ Jedoch: „Wenn man sie nicht sieht, stören sie auch nicht.“ – Von Strahlungsauswirkungen sagt er nichts. Waren keine Anwohner zu finden, die sich aus Gesundheitsgründen dagegen wehren?

Der Artikel nennt die Anzahl Antennen pro Kanton und im ganzen Land. Die Schweiz werde immer stachliger und mit ihr die Anwohner, meint der Journalist. Er weist auf die „vielen kleinen Davids“ hin, die gerichtlich gegen die „Mobilfunk-Goliaths Swisscom, Sunrise und Orange“ kämpfen. – Schade, dass der Artikel der Frage nicht nachgeht, wie es kommt, dass sich seit anderthalb Jahrzehnten insgesamt Tausende von engagierten, urteilsfähigen Bürgern als Einsprecher und Beschwerdeführer zu diesem hohen Aufwand an Zeit und Geld motiviert sehen.

Äußerst enttäuschend das im Artikel der *SonntagsZeitung* eingefügte Kästchen (*rechts*) über die Gesundheitsschädlichkeit der Mobilfunkantennen. Als einzige (!) Informationsquelle kennt der Artikelverfasser den im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) verfassten Bericht „Strahlung von Sendeanlagen und Gesundheit“ von 2013. Doch dieser vermittelt ein (aus den unten genannten Gründen) ganz verzerrtes Bild des Forschungsstandes. So kommt es, dass der Artikel einmal mehr die in den Medien kolportierte Lüge „Keine gesundheitlichen Auswirkungen auf den Menschen nachgewiesen“ vor die Öffentlichkeit hinstellt.

Präzisiert werden muss, dass der BAFU-Bericht diese Aussage nur für kurzzeitige Belastungen und ohne das Beiwort „gravierend“ macht. Das Fehlen von Langzeitstudien erwähnt er. Aber die einzig verantwortbare Konsequenz aus diesem Nichtwissen – ein sofortiger Antennen-Baustopp – zieht das BAFU daraus nicht. Das ist einer der wichtigsten Punkte, die der Artikel nicht aufgegriffen hat.

### Funkantennen: Schädlich oder nicht?

Der Strahlung von Mobilfunkantennen können bisher keine gravierenden gesundheitlichen Auswirkungen auf den Menschen nachgewiesen werden. Dies betont ein Bericht des Bundesamtes für Umwelt (Bafu) aus dem Jahr 2013. Das Bafu hat 50 Studien aus den letzten sechs Jahren auf den Zusammenhang von Strahlung und Gesundheit analysiert. Allerdings liegen noch keine Ergebnisse von Langzeitstudien vor. Auswirkungen könnten deshalb gemäss Bafu nicht ausgeschlossen werden.

### **Wichtigstes bleibt im Artikel der *SonntagsZeitung* ungesagt**

Die Leserschaft erfährt nichts über die Absichten, Strukturen und Einflussnahmen innerhalb der Bundesverwaltung, die mit dem Thema zusammenhängen. Insbesondere erfährt sie nicht, wer seit Jahren als Hauptautor der BAFU-Berichte zeichnet: Es ist der weder in Medizin noch in Biologie ausgebildete Statistiker *Dr. Martin Röösl*. Das BAFU hat ihn zu seinem „Hofwissenschaftler“ gemacht, so wie jede Regierung ihre Hofwissenschaftler hat, die ihr genau das sagen, was sie hören will. Röösls Studienübersichten basieren auf einer willkürlich eingeschränkten Auswahl der berücksichtigten Studien sowie auf selbst definierten, absurd engen Bewertungskriterien, die in der Biologie und erst recht auf umweltmedizinischem Gebiet gar nicht anwendbar sind. Röösl will eine, wie er wohl meint, „besonders reine“ Wissenschaftlichkeit pflegen – und fällt damit in die Unwissenschaftlichkeit. Das Nachsehen hat der Gesundheitsschutz.

Dass weltweit Ärzte und von der Industrie unabhängige Wissenschaftler vor der Strahlung nicht nur der Handys, sondern auch der Antennen öffentlich warnen; dass die Regierungen unter dem Einfluss der globalisierten Industriekonzerne jegliche Warnung ignorieren und den Ausbau der Mobilfunknetze gegen allen Widerstand durchsetzen; dass zahllose Mieter aus ihren strahlungs-exponierten Wohnungen an weniger belastete Orte umziehen und Eigentümer ihre Wohnungen oder Häuser gegen die Antennenstrahlung abschirmen – das alles wäre einer vertieften Recherche zugänglich gewesen. Doch der Artikel der *SonntagsZeitung* lässt die Leserschaft unwissend.

Mit einem verkleinerten Bild wäre der Platz für diese wichtigen Informationen vorhanden gewesen. Das Thema ist viel zu bedeutend, als dass ein Artikel ohne vertiefte Recherche verantwortet werden kann. Es handelt sich um eines der Hauptrisiken für die gesamte Volksgesundheit

### **Bundesverwaltung: Das BAKOM, der verlängerte Arm der Mobilfunkindustrie**

Die Absicht maßgeblicher Kreise der Bundesverwaltung, den Ausbau der Mobilfunknetze rücksichtslos durchzusetzen, wird im Jahresbericht des Bundesamtes für Kommunikation (BAKOM) von 2012 (*Kästchen S. 3*) verblüffend deutlich ausgesprochen – im exakten Wortlaut der bekannten Forderungen und Argumente der Mobilfunkbetreiber! Im Klartext sagt uns das Kästchen: Das BAKOM hat Gewicht, nämlich das Gewicht der Industrielobby. Und seine Mitarbeiter sind Techniker, die von keinen gesundheitlichen Bedenken in Bezug auf die von ihnen geförderten Technikanwen-

dungen geplagt sind. Sie finden den (völlig ungenügenden!) staatlichen Schutz vor Funkwellen bereits zu streng und wollen ihn lockern, damit dem ins Unermessliche gesteigerten drahtlosen Datenverkehr so rasch als möglich freie Bahn geschaffen werden kann. Dass die gefunkte Datenflut größtenteils der Unterhaltung und Überinformation dient, wird verschwiegen; dass sie durch geeignete Kommunikationsstrategien verringert werden könnte, wird „vergessen“.

Das Bundesamt für Umwelt (BAFU), das die Verantwortung für den Schutz der Gesundheit der Bevölkerung vor Antennenstrahlung trägt, ist gegenüber dem BAKOM am kürzeren Hebelarm. Ist das die Prioritätenordnung innerhalb des Departementes für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) von Bundesrätin (für deutsche Leserinnen und Leser: Ministerin) Leuthard?

„Das BAKOM musste sich mit seinem vollen Gewicht in den verschiedenen mit der Umsetzung der NISV\* beauftragten Arbeitsgruppen einbringen, damit sich der Vollzug dieser Verordnung weniger komplex gestaltet. Die im internationalen Vergleich geringen Emissionsgrenzwerte in der Schweiz sowie die Komplexität und Dauer der kantonalen Bewilligungsverfahren bleiben jedoch die grössten Hindernisse, die man beseitigen muss, um die Rahmenbedingungen bedeutend zu vereinfachen und die Weiterentwicklung der Mobilfunknetze der 4. Generation zu fördern.“

Aus dem Jahresbericht 2012 des Bundesamtes für Kommunikation (BAKOM)

\* NISV = Verordnung des Bundesrates über den Schutz vor Nichtionisierender Strahlung

### **Besser gar kein Artikel als ein schlecht recherchierter?**

Der Gesundheitsschutz leidet schwer darunter, dass in der Politik „die Wissenschaft“ alles gilt und die Praxiserfahrung nichts. Doch das, was die Öffentlichkeit als wissenschaftliche Aussagen wahrnimmt, wird von Industrie und Behörden durch Geldströme, strukturelle und personelle Verflechtungen sowie Medienpräsenz äußerst wirksam gelenkt. Auch die Sektion für Nichtionisierende Strahlung (NIS) des BAFU beteiligt sich an der Informationslenkung; ihre Hofwissenschaftler filtern die ihnen genehmen Studien besonders rigoros heraus (siehe oben). Und auch sie ignoriert die höchst umfangreichen Erfahrungen aus der Praxis mit zahlreichen dokumentierten Gesundheitsstörungen infolge Mobilfunkantennen gänzlich. Gewiss sind diese Erfahrungen nicht wissenschaftlich erfasst und statistisch aufgearbeitet. Aber Gelder, um das zu tun, werden keine gesprochen. Es bräuchte Zivilcourage von Beamten für ein Bekenntnis zu den Praxiserfahrungen.

Bleiben noch die Medien als letztes Glied der Kette. Diese gleichzuschalten gelingt der Industrie über die Platzierung ihrer Werbung. Notgedrungen muss auch der Journalismus auf ihre Linie einschwenken. Dazu kommt die Faszination weitester – gerade auch journalistischer – Kreise vor allem was „digital und mobil“ ist. Außerdem unterliegen die Zeitungen den Zwängen des Strukturwandels als Antwort auf die Konkurrenz des Internets. Der damit zusammenhängende Niedergang des Recherchierjournalismus wird mittlerweile sogar aus der Medienbranche selber beklagt. Ist der Artikel der *SonntagsZeitung* vom 18. Mai 2014 ein Spiegel dieser Zwänge? Oder war es bloß Ahnungslosigkeit, vielleicht auch Bequemlichkeit? Oder hat es damit zu tun, dass der Gesundheitsaspekt der Mobilfunkproblematik ein Tabu ist, an das man lieber nicht rührt?

### **Ein Journalist zur Frage, warum die Risiken des Mobilfunks in den Medien kein Thema sind**

Trotz allem gibt es Journalisten, die sich nicht scheuen, die Wahrheit zu sagen. Einer von ihnen ist *Karl*. Er lebt in Südafrika, ist elektrosensibel und beteiligt sich aktiv am Widerstand gegen die krank machenden Funktechniken. Im Jahre 2009 schrieb er eine Antwort auf die an ihn gestellte Frage, warum die Medien zu den Risiken der elektromagnetischen Strahlung schweigen. Seine Aussagen sind 2014 ebenso gültig, auch in Europa. Hier eine Zusammenfassung davon:

Den zentralen Punkt, warum die Journalisten vor diesem Thema zurückscheuen, sieht Karl darin, dass „die Sache ganz einfach zu umfangreich ist, um hineinzuschauen. Die damit verbundenen Probleme sind derart komplex und vielfältig, dass jemand schon ein ungewöhnlich breites Wis-

sen und entsprechende Einblicke haben muss, um auch nur an der Oberfläche zu kratzen.“ Wer den Durchblick haben will, muss etwas wissen über elektromagnetische Felder und Funkstrahlungstechnik, über Angelegenheiten von Regierungsbehörden und politische Zusammenhänge, über Konsumentenfragen, über Umweltthemen, über soziologische Faktoren (Gruppendruck) und manches mehr.

Er schildert, was es den meisten Angehörigen bestimmter Berufsgruppen schwer macht, in ein angemessenes Verhältnis zum Thema zu kommen: Ärzte sind in Bezug auf elektromagnetische Strahlung nicht ausgebildet; „Experten“ glauben, mit ihrer Grundausbildung in Physik mitreden zu können, obwohl es sich um Biologie handelt; Journalisten wollen ihr eigenes Leben in der digital-drahtlosen Welt nicht in Frage stellen; technische Spezialisten, die mit dieser Technik arbeiten, wollen nicht wissen, dass ihre „geliebten Spielzeuge“ Probleme verursachen.

Dass man wegen der Werbeeinnahmen nichts gegen die Interessen der Mobilfunkindustrie schreiben darf, ist für Karl ein Faktum. „Ich habe direkte Einflussnahmen ganz an der Spitze nationaler Zeitungen erlebt, mit denen das Erscheinen von Artikeln verhindert wurde“, schreibt er. Auch die Zeitungsleser spricht er an: „Wenn dann ein Artikel publiziert ist, begegnet er der Trägheit des Publikums, das es satt hat, immer nur zu hören, was außerdem noch schädlich sei, und natürlich läuft dann die Propaganda der Industrie an, die den Leuten sagt, die Studien seien widersprüchlich, und die WHO bestätige, dass alles unschädlich sei usw.“

Was Karl als elektrosensibler Journalist erlebt hat, führt ihn unweigerlich zur Schlussfolgerung, dass das Ausmaß der Verschleierungen und Manipulationen öffentlich aufgedeckt werden müsse, und dass der einzige Weg zu ihrer Aufdeckung über die Art von Ermittlung führe, wie sie an einem internationalen Gerichtshof durchgeführt werden könne, wo alle Dokumente unter Strafandrohung einverlangt und CEOs zu Aussagen gezwungen werden können.

### **Ein Erlebnisbericht, den man im Zusammenhang mit dem Artikel in der *SonntagsZeitung* vom 18. Mai 2014 lesen muss**

Gleichzeitig mit der *SonntagsZeitung* erhalte ich per e-Mail überraschend, aber genau im richtigen Moment, einen Bericht von Frau G., einer elektrosensiblen Klavierlehrerin. Sie ist von ihrem Aufenthalt in einem Ferienort in der Zentralschweiz heimgekehrt. Völlig erschöpft von ihrer elektromagnetisch stark belasteten Wohnung in Zürich wollte sie sich dort oben erholen.

Beim Lesen ihres Berichtes sollten wir im Bewusstsein haben, dass allein in der Schweiz Zehntausende in einer vergleichbaren Lage sind, und dann den Artikel der *SonntagsZeitung* daneben stellen. Hier ist der redigierte, bezüglich Örtlichkeiten anonymisierte Bericht von Frau G.:

„Der Ort war furchtbar. Kaum ein Weg, wo man nicht auf Antennen stößt, sei es am Weg dem Talbach entlang, jenseits des Talbaches, oder vom Berg hinunter von allen Seiten.

Im Kloster selber konnte ich das strahlungsexponierte Nordzimmer gegen ein nordöstliches Zimmer tauschen. Aber auch dort war am Tisch mein Hochfrequenz-Detektor im gelben Bereich [ $0,05 \text{ V/m} = 7 \mu\text{W/m}^2$ ]. Das Bett wenigstens lag nach dem Verschieben knapp im grünen Bereich [ $0,02 \text{ V/m} = 1 \mu\text{W/m}^2$ ], außer abends auch gelb.

Die Schwestern dort waren froh, dass ich das Gerät bei mir hatte. Sie baten mich, verschiedene Zimmer zu messen, da sie eine Mitschwester hätten, die ebenfalls darauf reagiere. Dabei sagen sie, dass im Haus dieses Jahr noch kein WLAN installiert sei. Aber andere Gebäude stehen dort so nahe, dass aus Nachbarhäusern wohl vieles eindringt.

Durch das Dorf konnte ich nicht gehen, ohne dass ich eine starke Übelkeit bekam und es mir dusselig im Kopf wurde. Da nun wieder neue Artikel in den Zeitungen kommen, wo vielleicht Kopfwahl und Müdigkeit als Folge von Antennenbestrahlung genannt werden, möchte

ich erwähnen, dass das sehr harmlos tönt, für mich und viele andere jedenfalls. Ich habe Störungen, die mir das Leben allmählich nicht mehr lebenswert machen. Und mit dem, was ich im Folgenden erwähne, bin ich nicht allein: Außer einer Art Seekrankheit (Kopf, Magen), wo einem auch alles gleichgültig wird, ist die Beeinträchtigung im Denken enorm eingreifend. Es ist, als fände man das Gehirn nicht mehr, Gedächtnis und Konzentration fast null.

MAN IST DANN AUCH NICHT MEHR SICH SELBER, kann nicht mehr fühlen, und ist wie einfach nicht mehr da. Die Persönlichkeit wird verändert. Das „Wie-nicht-mehr-da-Sein“ fühlt sich an, als wäre einem die Seele gestohlen worden. Und wer möchte so noch leben?

Wenn ich dann lese, dass Leute wegen Antennen reklamieren und nur Kopfweg und Müdigkeit erwähnt werden, fühlt sich das sehr seltsam und unpassend an. Direkt empörend.

Ich bin auch nach diesen 'Ferien' immer noch in einer fast gefährlichen, totalen Erschöpfung drin. Ich bin überzeugt, dass es viele Menschen mit Reaktionen gibt, wie ich sie schildere. Weshalb wird solches aber nirgends erwähnt oder gelangt zum Gesundheitsdepartement in Bern? Meldet das eine einzelne Privatperson, wird sie sowieso als psychisch krank abgetan. Liest die Bevölkerung, dass Leute gegen Antennen sind, weil sie davon Kopfweg bekommen, dann denken sie todsicher, das sei ja lächerlich, wegen ein wenig Kopfweg.“ *[Starke, andauernde Kopfschmerzen infolge elektromagnetischer Strahlung, von denen manche Elektrosensible betroffen sind, können die Lebensqualität sehr wohl massiv beeinträchtigen; (ps).]*

Soweit der Bericht von Frau G. Angefügt sei, dass sie bei ausreichend tiefer Strahlung völlig frei von Symptomen ist.

*Peter Schlegel, Bürgerwelle Schweiz*

## **Lagebericht und Aufruf**

**Für die steigende Zahl elektrosensibler Menschen wird die Lebensqualität immer schlechter und die gesundheitliche Situation immer prekärer. Da die Betroffenen zugleich das „Frühwarnsystem“ für alle sind, ist außerdem davon auszugehen, dass die Widerstandskraft eines Großteils der Bevölkerung mittel- bis langfristig zunehmend geschwächt wird.**

**Die Elektrosensiblen jedoch sind in einer akuten Gefährdungslage. Schwach belastete Wohnungen finden sie kaum mehr. Hilferufe Verzweifelter nehmen zu. Abschirmungen nützen nur teilweise. Unter Hochsensiblen mehren sich Zusammenbrüche und Suizide.**

**Alarmierend ist die Lage besonders für kranke und betagte Elektrosensible. Nach Aufhalten in Krankenhäusern, Reha-Kliniken, Ferien- und Kurorten sind sie oft kränker als zuvor. Altersheime ohne funktechnische Anlagen sind fast keine mehr zu finden.**

### **An alle Betroffenen:**

**Geben Sie ihrer jeweiligen Umgebung Kunde von Ihrer Befindlichkeit. Melden Sie sich bei den Verantwortlichen, verlangen Sie Abhilfe. Das braucht Mut und Kraft, aber es ist notwendig. Nur durch direkte Anschauung beginnt die Umwelt aufzuwachen.**

### **An die Entscheidungsträger aller Stufen und Sparten:**

**Erste Priorität hat die Verringerung der elektromagnetischen Belastung besonders in Wohnungen, öffentlichen Gebäuden, Verkehrsmitteln, Schulen, allen medizinischen Einrichtungen, Hotels, an Erholungsstätten, Ferienorten.... Die Symptome Elektrosensibler sind nicht eingebildet, sondern physiologische Reaktionen auf Strahlung und Felder. Solange diese andauern, sind Therapieschritte weitgehend wirkungslos.**